

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
SUSANNE FRIEDE, BEATRICE JAKOBS, NORBERT LENNARTZ,
KLAUS RIDDER, GERTRUD M. RÖSCH, CHRISTOPH STROSETZKI

in Verbindung mit einem wissenschaftlichen Beirat

PEER REVIEWED SEIT 2015

ACHTUNDFÜNFZIGSTER BAND

2017



DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

ACHTUNDFÜNFZIGSTER BAND

Literaturwissenschaftliches Jahrbuch

Neue Folge, begründet von Hermann Kunisch, im Auftrage der Görres-Gesellschaft

Peer reviewed seit 2015

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus Ridder, Deutsches Seminar, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Wilhelmstr. 50, 72074 Tübingen (Altgermanistik, federführend)

Prof. Dr. Susanne Friede, Romanisches Seminar, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Universitätsstraße 65–67, A–9020 Klagenfurt (Romanistik)

Prof. Dr. Norbert Lennartz, Anglistik, Universität Vechta, Driverstr. 22, 49377 Vechta (Anglistik/Amerikanistik)

Prof. Dr. Gertrud Maria Rösch, Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Plöck 55, 69117 Heidelberg (Neugermanistik)

Prof. Dr. Christoph Strosetzki, Romanisches Seminar, Universität Münster, Bispinghof 3, 48143 Münster (Romanistik)

PD Dr. Béatrice Jakobs, Romanisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstr. 10, 24098 Kiel (Rezensionen)

Wissenschaftlicher Beirat

Jürgen Barkhoff (Dublin), Matthias Bauer (Tübingen), Ricarda Bauschke (Düsseldorf), Ute Berns (Hamburg), Dieter Breuer (Aachen), Sebastian Coxon (London), Monika Fick (Aachen), Rüdiger Görner (London), Elke Koch (Berlin), Joachim Leeker (Dresden), Stéphane Macé (Grenoble), Friedrich Marx (Bamberg), Anja Müller-Wood (Mainz), David Paroissien (Buckingham)

Redaktion

Redaktionsanschrift: Prof. Dr. Klaus Ridder, Deutsches Seminar, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Wilhelmstr. 50, 72074 Tübingen. Redaktion Aufsatzteil: Dr. Ulrich Barton. Redaktion Rezensionsteil: PD Dr. Béatrice Jakobs, Romanisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Leibnizstr. 10, 24098 Kiel.

Merkblatt zur Manuskripterstellung und Merkblatt für Abbildungen: <http://bit.ly/1B7LIRN>

Das Literaturwissenschaftliche Jahrbuch erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen. Beiträge sind in Dateiform und als Ausdruck an die jeweils zuständigen Herausgeber zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig, entsprechend den im Merkblatt (s. o.) angeführten typographischen Richtlinien einzureichen. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausführung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der Literaturwissenschaft, einschließlich Werk Ausgaben, werden an die Adresse der Redaktion (Rezensionsteil) erbeten. Eine Gewähr für die Rezension oder Rücksendung unverlangt eingesandter Besprechungsexemplare kann nicht übernommen werden.

Verlag

Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUE FOLGE, BEGRÜNDET VON HERMANN KUNISCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

SUSANNE FRIEDE, BEATRICE JAKOBS, NORBERT LENNARTZ,
KLAUS RIDDER, GERTRUD M. RÖSCH, CHRISTOPH STROSETZKI

in Verbindung mit einem wissenschaftlichen Beirat

PEER REVIEWED SEIT 2015

ACHTUNDFÜNFZIGSTER BAND

2017



DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten
© 2017 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin
Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Printed in Germany

ISSN 0075-997X
ISBN 978-3-428-15231-5 (Print)
ISBN 978-3-428-55231-3 (E-Book)
ISBN 978-3-428-85231-4 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Vorbemerkung

Mit dem vorliegenden Band beendet Norbert Lennartz seine Tätigkeit als Mitherausgeber des Literaturwissenschaftlichen Jahrbuchs. Er war seit 2014 für die Herausgabe der anglistischen und amerikanistischen Beiträge verantwortlich. Die Görres-Gesellschaft sowie die Mitherausgeberinnen und Mitherausgeber danken ihm für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Die Nachfolge von Norbert Lennartz wird mit dem nächsten Band Oliver Scheiding antreten.

Die Herausgeber/innen
im Namen der Görres-Gesellschaft

Inhaltsverzeichnis

AUFSÄTZE

<i>Seraina Plotke</i> (Basel), Wer spricht? Verfassername und Erzählinstanz in der mittelalterlichen Buchkultur	9
<i>Justin Vollmann</i> (Tübingen), Kosmopoetologie: Koordinaten der Selbstverortung mittelalterlichen Dichtens	49
<i>Jan Stellmann</i> (Tübingen), <i>wilde/bilde</i> : Semantische Funktionen eines häufigen Reims der mittelhochdeutschen Epik	69
<i>Monika Unzeitig</i> (Greifswald), Prosaroman und Figurenrede. Zu den Redesezenen in der <i>Mort le Roi Artu</i> und im <i>Tod des König Artus</i>	113
<i>Nicole Eichenberger</i> (Freiburg, CH), Vermitteln und Verstehen in Kürze. Mittelhochdeutsche Kleinepik in rezeptionsästhetischer Perspektive	137
<i>Christoph Oliver Mayer</i> (Dresden), Clément Marot – »poète de Dieu et Dieu des poètes«	173
<i>Eva von Contzen</i> (Freiburg i.Br.), Listen im Transferprozess. Zur englischen und deutschen Rabelais-Übersetzung	193
<i>Jörn Steigerwald</i> (Paderborn), Gattung und Geschlecht. Guilleragues' <i>Lettres portugaises</i> zwischen Heldenbrief und Liebesklage	221
<i>Jürgen Meyer</i> (Halle), Minding Criticism. The Cognitive Sciences and 18th-Century Literary Periodicals	247
<i>Antonie Magen</i> (München), Der »Doppelroman« der Berliner Romantik im Kontext des Briefwechsels zwischen Varnhagen und Fouqué	269
<i>Gloria Colombo</i> (Milano), Vom Imaginären zum Narrativen. Zu zentraleuropäischen und asiatischen Quellen einiger Architekturen in Kafkas Werken	289
<i>Matthias Pape</i> (Aachen), Mohámmed – ein Afrikaner in Wien. Kulturelle Antinomien im Spiegel von Bruno Franks Novelle <i>Die Monduhr</i> (1933)	313
<i>Manfred Lossau</i> (Trier), Ein Tempel für Athene. Graecolatinitas in der Figurenkonzeption Thomas Manns	349
<i>Tatjana Pavlov-West</i> (Tübingen/Pretoria), Philomela X, a (his)story of silenced identities. André Brink's <i>The Other Side of Silence</i>	377

BUCHBESPRECHUNGEN

<i>Cecile Sandten, Shakespeare's Globe, Global Shakespeares: Transcultural Adaptations of Shakespeare in Postcolonial Literatures</i> (von Rainer Emig)	399
<i>Hans-Peter Wagner, A Survey of British Literature – Part I: Renaissance to Romanticism. Coursebook for Students, Vol. 1; Hans-Peter Wagner, A Survey of British Literature – Part I: Renaissance to Romanticism. Lecturers' Manual</i> (von Christoph Ehland)	401
<i>Frank Trende (Hg.), Sie rettete die ganze Stadt! Literarische Verwandlungen einer Nordsee-Sage</i> (von Anna Sawko von Massow)	405
<i>Schriften der Theodor-Storm-Gesellschaft. Bd. 65/2016</i> (von Anna Sawko von Massow)	406
<i>Klaus-Groth-Gesellschaft, Jahrbuch 2016</i> (von Anna Sawko von Massow)	407
<i>Heinrich Detering, Das Meer meiner Kindheit. Thomas Manns Lübecker Dämonen</i> (von Friederike Tebben)	409
<i>Wolfgang Braungart, Literatur und Religion in der Moderne – Wolfgang Braungart (Hg.), Stefan George und die Religion</i> (von Thomas Pittrof)	410
<i>Sabine Schmidt, Beyond the Veil: Culture, Religion, Language and Identity in Black British Muslimah Literature</i> (von Eva Ulrike Pirker)	414
<i>Daniela Carpi, Fairy Tales in the Postmodern World: No Tales for Children</i> (von Thomas Kullmann)	417
<i>Stefan Horlacher (Hg.), Transgender and Intersex: Theoretical, Practical, and Artistic Perspectives</i> (von Philip Jacobi)	421
Namen- und Werkregister (von Ulrich Barton)	427

Wer spricht?

Verfassernamen und Erzählinstanz in der mittelalterlichen Buchkultur

Von Seraina Plotke

Seit den Anfängen narratologischer Theoriebildung bei Henry James und Käte Friedemann steht die Instanz des Erzählers im Fokus des Interesses, weil sich in ihr die Vorstellung der Vermitteltheit von Narration kondensiert.¹ Sowohl die aus der Romanforschung hervorgegangenen Entwürfe von Franz K. Stanzel oder Käte Hamburger wie auch die strukturalistisch angelegten Modelle Gérard Genettes und Mieke Bals arbeiten sich wesentlich an der Nachzeichnung und Verortung von Erzähler-Verhalten ab.² Vor allem in der Auseinandersetzung mit Erzählformen des 19. und 20. Jahrhunderts entwickeln sie analytische Instrumentarien, um die Bedingungen, die strukturellen Merkmale und die Grundoperationen des Erzählens, genauer: erzählender Texte zu erfassen, wobei die Analyse der Erzählinstanz mit derjenigen des Erzählvorganges und der Erzählperspektive einhergeht, zudem als grundsätzliches Problem das Verhältnis von Autor und Erzähler verhandelt wird, so einschlägig von Wolfgang Kayser oder – anders gewendet – von Wayne C. Booth.³ Die Theoriebildung ist dabei hauptsächlich durch die Untersuchungsgegenstände selbst geprägt.

¹ Vgl. Henry James, *The art of the novel. Critical prefaces*, with an introduction by R. P. Blackmur, and a new foreword by Colm Tóibín, Chicago 2011 (erste Sammelausgabe der *Prefaces* 1909); Käte Friedemann, *Die Rolle des Erzählers in der Epik*, Berlin 1910.

² Vgl. Karl F. Stanzel, *Die typischen Erzählsituationen im Roman, dargestellt an ›Tom Jones‹, ›Moby Dick‹, ›The Ambassadors‹, ›Ulysses‹ u. a.*, Wien/Stuttgart 1955; Käte Hamburger, *Die Logik der Dichtung*, Stuttgart 1957; Gérard Genette, »Discours du récit«, in: ders., *Figures III*, Paris 1972, 67–273, dt.: *Die Erzählung*, mit einem Nachwort hg. Jürgen Vogt, übers. Andreas Knop, München 1994, 9–176; Mieke Bal, *De theorie van vertellen en verhalen*, Muiderberg 1980, engl.: *Narratology. Introduction to the Theory of Narrative*, transl. Christine van Boheemen, Toronto 1985.

³ Vgl. Wolfgang Kayser, »Wer erzählt den Roman?«, *Neue Rundschau* 68 (1957), 444–459; Wayne C. Booth, *The rhetoric of fiction*, Chicago 1961, dt.: *Die Rhetorik der Erzählkunst*, übers. Alexander Polzin, 2 Bde., Heidelberg 1974.

Erzählen ist seinem Ursprung nach eine Kategorie der Mündlichkeit. Die Narratologie als wissenschaftliche Disziplin hat sich jedoch vornehmlich an Texten abgearbeitet, welchen diese Kategorie im Wesentlichen abhanden gekommen ist. Mittelalterliches Erzählen bewegt sich hingegen viel stärker im Spannungsfeld von Oralität und Literalität. Insofern stellt sich die grundlegende Frage: Wie sieht eine *historische Narratologie* aus, die ihre Begrifflichkeiten und ihre Analysekategorien anhand mittelalterlicher Texte gewinnt?⁴ Gerade die Erzählinstanz als zentrale operative Größe erweist sich hier als Schlüssel der Herangehensweise. Eine maßgebende Rolle spielt dabei die Berücksichtigung der unterschiedlichen medialen Bedingungen des Mittelalters und der Neuzeit, die sich nicht nur im differentiellen Stellenwert der Oralität äußern, sondern vor allem auch in einem anders gearteten Buchwesen. Gerade was die systemische Unterscheidung von Autor und Erzähler anbelangt, fokussiert die Narratologie ihre Untersuchungsgegenstände fast ausschließlich in der Präsentationsform des modernen Buches mit seinen konstituierenden Parametern (wie den mit der Buchpublikation selbst verbundenen Paratexten, der Literaturkritik, den journalistischen und wissenschaftlichen Diskursen etc.). Sie kategorisiert werkimmanent, ohne die spezifischen produktions- und rezeptionsästhetischen Bedingungen sowie ihre historischen und medialen Variablen zu problematisieren.

Dass literarische Kommunikation – gerade bei volkssprachigen Erzähltexten – im Hochmittelalter wesentlich anders geregelt war als in der Moderne, wird allein mit Blick auf die damalige Manuskriptkultur deutlich. Insofern liegt die Überlegung nahe, dass die auf der Grundlage der modernen Buchwelt entwickelte erzähltheoretische Begriffsbildung mittelalterlicher Narration gar nicht beizukommen vermag. Aus diesem Grund rückt der folgende Beitrag die Phänomene der Konstituierung von Erzählinstanzen in mittelalterlichen Narrativen in den weiteren Zusammenhang der damaligen Buch- und Bildungskultur. Zur literatursoziologischen Alterität⁵ des Mittelalters gehört, dass die Rezipienten volkssprachlicher Erzähltexte häufig illiterat waren, so dass sie die betreffenden Werke nicht

⁴ Vielfältige und aspektreiche Überlegungen präsentieren: Harald Haferland, Matthias Meyer (Hgg.), *Historische Narratologie. Mediävistische Perspektiven*, Berlin/New York 2010; Armin Schulz, *Erzähltheorie in mediävistischer Perspektive*, hg. Manuel Braun, Alexandra Dunkel, Jan-Dirk Müller, Berlin 2012.

⁵ Der Begriff der ›Alterität des Mittelalters‹ ist in der mediävistischen Forschung so geläufig wie umstritten (siehe jüngst etwa Anja Becker, Jan Mohr [Hgg.], *Alterität als Leitkonzept für historisches Interpretieren*, Heidelberg 2012; Manuel Braun [Hg.], *Wie anders war das Mittelalter? Fragen an das Konzept der Alterität*, Göttingen 2014).

selbst lasen, sondern in der Vortragssituation auditiv aufnehmen. Während mit der erzähltheoretischen Prämisse aller Vermitteltheit von Narration in der Moderne gerade kein Pendant in der Rezeptionssituation korrespondiert, weil sich der Leseakt meist unvermittelt in der persönlichen Lektüre ereignet,⁶ bedurften volkssprachliche, schriftlich festgehaltene Narrative im Mittelalter für einen nicht unwesentlichen Teil des Publikums zwangsläufig eines Deklamators oder Rezitators, der den Erzähltext zu Gehör brachte und damit den Rezeptionsprozess überhaupt erst ermöglichte. Erzählerische Vermittlung entsprach damit jenseits der reinen Darstellungstechnik einer schlichten kommunikativen Notwendigkeit und erhielt im Darbietungsakt selbst eine performative Dimension, wie sie moderner Erzählliteratur gemeinhin fehlt.⁷

Hand in Hand mit dieser Differenz der Rezeptionsbedingungen geht der Umstand, dass zur medialen Präsentation des literarischen Artefakts in der neuzeitlichen Buchkultur Paratexte gehören, die Informationen zum Werk liefern und insbesondere strukturelle Metadaten wie Angaben zur Autorschaft kommunizieren, so dass sich das Verhältnis von Autor und Erzähler immer schon vor diesem Hintergrund zeigt. Die mittelalterliche kodikale Werkpräsentation basiert in vielen Fällen nicht auf verbalen Paratexten. Vielmehr (und viel häufiger) mussten basale Parameter des jeweiligen Texttyps und auch die literarischen Instanzen von Autor⁸ und Erzähler primär textintern aufgebaut und dabei in ihrem funktional differenzierten Zusammenspiel jeweils explizit ausgehandelt oder zumindest thematisiert werden. Statt einer stabilen Hierarchie der Autor/Erzähler-Differenz, wie sie von der Narratologie auf der Grundlage des modernen Buchwesens postuliert wird, präfigurieren mittelalterliche Erzählformen den Akt ihrer Darbietung und Rezeption durch erzählerische Einschaltun-

⁶ Die Erzähler als Vermittler lassen sich in diesem Fall mit Roland Barthes als »êtres de papier« bezeichnen (Roland Barthes, »Introduction à l'analyse structurale des récits«, *Communications* 8 [1966], 1–27, hier 19).

⁷ Vgl. grundlegend Paul Zumthor, *La poésie et la voix dans la civilisation médiévale*, Paris 1984; dt.: *Die Stimme und die Poesie in der mittelalterlichen Gesellschaft*, übers. Klaus Thieme, München 1994. Des Weiteren auch Ursula Schaefer, *Vokalität. Altenglische Dichtung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit*, Tübingen 1992. Was jüngste germanistisch-mediävistische Arbeiten zu diesem Themenfeld angeht, sind mit je eigener Perspektivierung der Problematik zu nennen: Sonja Glauch, *An der Schwelle zur Literatur. Elemente einer Poetik des höfischen Erzählens*, Heidelberg 2009; Matthias Däumer, *Stimme im Kopf und Bühne im Raum. Über das performative Potenzial der höfischen Artusromane*, Bielefeld 2013.

⁸ Diesen Problempunkt beleuchtet Monika Unzeitig, *Autornamen und Autorschaft. Bezeichnung und Konstruktion in der deutschen und französischen Erzählliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts*, Berlin 2010.